Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart

No. 49. Dienstag, den 27. Februar 1849.

Berlin, 26. Februar. Heute Vormittag 11¼ Uhr wurden die Kammern des Königsreichs mit folgender Thronrede Sr. Majestät des Königs feierlich eröffnet:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer.

Ereignisse, die Ihnen Allen in frischem Gedächtnisse sind, haben mich im Dezember v. J. genöthigt, die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung aufzulösen. Zugleich habe Ich — überzeugt von der unabweislichen Nothwendigkeit endlicher Wiederherstellung eines festen öffentlichen Rechtszustandes — dem Lande eine Verfassung verliehen, durch deren Inhalt Meine im März v. J. ertheilten Verheißungen getreulich erfüllt sind.

Seitdem ist die Spannung, in welcher noch vor wenig Monaten ein großer Theil des Landes sich befand, einer ruhigeren Stimmung gewichen. Das früher so tief erschütterte Vertrauen kehrt allmälig wieder. Handel und Gewerbe fangen an, sich von der Lähmung zu erholen, welcher sie zu erliegen droheten.

Ergriffen von dem Ernst dieser Stunde sehe Ich die auf Grund der neuen Verfassung gewählten Mitglieder beider Kammern zum ersten Male um Meinen Thron versammelt. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich Ihnen eine Revision der Verfassung vorbehalten habe. An Ihnen ist es jetzt, sich darüber untereinander mit Meiner Regierung zu verständigen.

Zu Meinem Bedauern hat über die Hauptstadt und ihre nächsten Umgebungen der Belagerungs-Zustand verhängt werden müssen, um die Herrschaft der Gesetze und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Es werden Ihnen, Meine Herren, hierauf bezügliche Vorlagen ohne Verzug zugehen.

Außer den in Meinem Patente vom 5. Dezember v. J. angekundigten dringlichen Verordnungen sind noch über einige andere Gegenstände, welche im öffentlichen Interesse einer beschleunigten Regulirung bedurften, auf Grund des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde vorläufige Verordnungen ergangen. — Insbesondere habe Ich durch die vielfachen dringenden Anträge auf unverzügliche Reform der Verhältnisse des Handwerkerstandes Mich bewogen gefunden, zwei vorläufige Verordnungen zu erlassen. — Alle diese Verordnungen werden Ihnen ohne Verzug zur Genehmigung vorgelegt werden.

Außerdem werden Sie sich mit der Berathung verschiedener — theilweise zur Ausführung der Verfassung nothwendiger — Gesetze zu beschäftigen haben, deren Entwürfe Ihnen nach und nach zugehen werden. Ich empfehle Ihrer sorgsamsten Erwägung besonders die Entwürfe der neuen Gemeinde-Ordnung, der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, des Unterrichtsgesetzes, des Gesetzes über das Kirchen-Patronat, des Einkommensteuer-Gesetzes, des Grundsteuer-Gesetzes, so wie der Gesetze über die Ablösung der Reallasten und die unentgeltliche Aufhebung einiger derselben und über die Errichtung von Rentenbanken.

Um die durch die Verfassungs-Urkunde ausgesprochene Selbstständigkeit der verschiedenen Religionsgesellschaften zu verwirklichen, sind die erforderlichen Einleitungen getroffen, und wird damit so schnell, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes irgend gestattet, vorgeschritten werden.

Der nach der Verfassungs-Urkunde vor Eintritt des Rechnungsjahres veröffentlichte Staatshaushalts-Etat für 1849 wird Ihnen mit den erforderlichen Erläuterungen zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. — Sie werden daraus ersehen, daß, ungeachtet der, in Vergleich gegen die Vorjahre zu erwartenden Verminderung des Steuer-Einkommens, der für verschiedene Ausgabezweige, namentlich für öffentliche Arbeiten erforliche Mehrbedarf ohne Steuer-Erhöhung und ohne neue Benutzung des Staatskredits wird gedeckt werden können.

Ueber die Verwendung der im verflossenen Jahre auf Grund der Ermächtigung des Vereinigten Landtages aufgenommenen freiwilligen Anleihe von 15 Millionen Thalern wird Ihnen Rechenschaft gegeben werden.

Ich habe es dankend und mit Genugthuung anzuerkennen, daß die Bereitwilligkeit, mit welchen die bemittelten Einwohner aus alleu Theilen des Landes und aus allen Klassen des Volkes, inmitten drückender Zeitverhältnisse, bei dieser Anleihe sich betheiligten, den Rückgriff auf andere kostspieligere Maßregeln entbehrlich gemacht hat.

Auch über die auf Grund der Ermächtigung des Vereinigten Landtages erfolgte Ausgabe von Darlehns-Kassenscheinen und über einige hiermit in Verbindung stehenden Maßregeln zur Unterstützung der bedrängten gewerblichen Thätigkeit wird Ihnen näherer Ausweis vorgelegt werden. — Es ist auf diesem Wege gelungen, manchen schweren Unfällen, welche eine verderbliche Rückwirkung auf größere Bezirke und ganze Provinzen geäußert haben würden, zuvorzukommen und die gewerbliche Thätigkeit im Lande aufrecht zu erhalten.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1850 wird nebst dem Entwurfe des zu seiner Feststellung nöthigen Gesetzes an Sie gelangen, sobald Ihre Berathungen über die Ihnen vorzulegenden Steuergesetze so weit gediehen sind, daß sie eine Grundlage für die Etats-Einnahme gewähren können. —

Die Vervollständigung der Vertheidigungsmittel des Landes ist ungeachtet der anderweit gesteigerten Bedürfnisse des Staatshaushalts nicht unterbrochen worden, und Preußen darf mit Zuversicht auf sein Heer blicken, dessen Organisation, Kriegstüchtigkeit und Hingebung sich unter ernsten Prüfungen bewährt haben.

Die innigere Vereinigung der deutschen Staaten zu einem Bundesstaate ist fortdauernd der Gegenstand Meiner lebhaftesten Wünsche. Meine Regierung hat mit redlichem Eifer dahin gewirkt, daß dies große Ziel — für welches Preußen auch Opfer nicht scheuen wird — erreicht werde.

Der Weg zur Verständigung **aller deutschen Fürsten** mit der deutschen National-Versammlung in Frankfurt ist angebahnt. — Meine Regierung wird ihre Bemühungen in gleichem Sinne fortsetzen. Ich brauche nicht zu erinnern, wie sehr Sie, Meine Herren, zur Erreichung des großen Zweckes mitwirken können.

Die gegenwärtige Lage der zwischen der provisorischen Centralgewalt von Deutschland und der Krone Dänemark angeknüpften Friedens-Unterhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Differenzen, durch welche im vorigen Jahre der Frieden und mit ihm Handel und Schifffahrt unterbrochen wurden, bald auf eine befriedigende Weise erledigt sein werden.

Die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen Meiner Regierung zu den übrigen fremden Staaten haben keine Störung erlitten.

Schmerzlich betraure Ich den Verlust eines Prinzen Meines Königlichen Hauses, der vor wenig Tagen in der Blüthe des Lebens dem schönen Berufe entzogen wurde, seine Kräfte dem Vaterlande zu widmen.

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer! Mit Vertrauen erwartet das Vaterland jetzt von dem Zusammenwirken seiner Vertreter mit Meiner Regierung die Befestigung der wiederhergestellten gesetzlichen Ordnung, damit es sich der konstitutionellen Freiheiten und ihrer ruhigen Entwickelung erfreuen könne. Der Schutz jener Freiheiten und der gesetzlichen Ordnung — dieser beiden Grundbedingungen der öffentlichen Wohlfahrt — wird stets der Gegenstand Meiner gewissenhaften Fürsorge sein. Ich rechne dabei auf Ihren Beistand. Möge Ihre Thätigkeit mit Gottes Hülfe dazu dienen, die Ehre und den Ruhm Preußens, dessen Volk im innigen Verein mit seinen Fürsten schon manche schwere Zeit glücklich überwunden hat, zu erhöhen und dem engeren so wie dem weiteren Vaterlande eine friedliche und segensreiche Zukunft zu bereiten!

(D. R.)

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Heute Morgen um 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der beiden Kammern zu einer kirchlichen Feier, die protestantischen im Dom, die katholischen in der katholischen Kirche. Gegen 11 Uhr sah man bereits einzelne Mitglieder sich im weißen Saal einfinden; v. Vincke, Bodelschwingh, Waldeck, d'Ester, Jakoby begrüßten ihre Freunde und erregten die Aufmerksamkeit des kleinen Publikums, das auf der sehr beschränkten Tribüne Platz fand. Um 11 Uhr erschienen die Minister in Uniform; gleichzeitig füllte sich die Diplomatenloge mit den Vertretern der auswärtigen Staaten. Im weißen Saale herrschte derweilen die lebhafteste Unterhaltung unter den Abgeordneten, die sich in mannigfachen Gruppen hin und herbewegten, unter ihnen die Minister; der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg hielt den Text der Thronrede in der Hand. Auf die Nachricht, daß die Ankunft des Königs nahe bevorstehe, traten die Gruppen zurück. Der Zug ward geführt von einer Reihe Kammerherren; nach einer kleinen Lücke trat der König ein, vom lauten Zuruf der Versammlung empfangen. Ihm folgten die Prinzen und die Generale v. Wrangel und von Hahn mit einem großen militärischen Gefolge. Der König, in der Uniform des Garde-du-Corps--Regiments, stieg die Stufen des Throns hinauf und begrüßte die Versammlung, während die Prinzen sich vor die Sessel zur Rechten, die Minister vor die Stühle zur Linken stellten. Als der König sich auf dem Thronsessel niedergelassen, reichte ihm der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg die Thronrede. Er verlas sie, das Manuskript in der Linken haltend, bedeckten Hauptes, sehr deutlich. Die Worte, die sich auf die Tüchtigkeit und Disciplin der Armee beziehen, wurden im Vortrage besonders kräftig hervorgehoben und mit einer lebhaften Bewegung der rechten Hand begleitet. Im Tone tiefen Schmerzes dagegen sprach der König von dem Tode des Prinzen Waldemar. Stark betont wurden

außerdem in den betreffenden Stellen die Worte: die Verständigung mit Meiner Regierung und die mit allen deutschen Fürsten.

Nach der Verlesung der Thronrede trat der Minister-Präsident vor, erklärte die Kammern für eröffnet und bemerkte, daß die von dem Königlichen Ministerium zu den Sitzungen bestimmten Lokalitäten trotz aller Anstrengungen leider erst von morgen 10 Uhr ab den Versammlungen zur Verfügung ständen. Dann erhob sich der König, grüßte ringsum und stieg die Stufen des Throns herunter, während die Versammlung mit Begeisterung dreimal: „Es lebe der König!" rief. Darauf verließ der Zug den Saal in derselben Weise, wie er eingetreten war, worauf sich auch die Abgeordneten zerstreuten. Ein Theil von ihnen begab sich in das Palais des Prinzen von Preußen, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Vor dem Schlosse standen große Massen von Menschen, welche einzelne Abgeordnete mit Hurrahruf empfingen.

Ein Abdruck der Thronrede wurde jedem Mitgliede durch die Kanzlei eingehändigt. (D.R.)

Berlin. In der Depesche der preußischen Regierung an den Bevollmächtigten bei der Centralgewalt, Herrn Camphausen, vom 16. d. M., heißt es unter anderem:

„Die Kgl. Regierung erkennt als obersten Grundsatz an, daß das deutsche Verfassungswerk nur durch die freie Zustimmung der dabei betheiligten Regierungen endgültig zu Stande kommen könne. Indem sie dieses Recht in vollstem Maße sich vindizirt, erkennt sie es auch für alle übrigen Bundesglieder gleichmäßig und ohne Ausnahme an, wie sie dies bereits früher ausgesprochen hat.

„Sie wünscht ferner nichts aufrichtiger und lebhafter, als daß die neue Verfassung des deutschen Bundes alle deutschen Stämme mit einem starken und innigen Bande umschlingen und sie zu einem großen Ganzen gestalten moge. Sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Erhaltung des engen, durch Jahrhunderte befestigten Bandes, welches Oesterreich mit dem übrigen Deutschland verkettet, für beide Theile ein großes und unentbehrliches Bedürfniß sei. Sie will dasselbe in keiner Weise gelockert, vielmehr gekräftigt und befestigt wissen. Sie begegnet in diesem Punkte vollständig den Gesinnungen, welche die kaiserliche Regierung in ihrer hierher mitgetheilten Depesche vom 4ten d. M. an ihren Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ausgesprochen hat.

„Wenn sie zugleich nicht verkennt, welche Schwierigkeiten die eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der deutschen Provinzen des Kaiserstaates, im Zusammenhange mit denen der Gesammtmonarchie, der Feststellung ihres Verhältnisses zu dem neu zu gründenden Bunde entgegenstellen, so zweifelt sie doch nicht an einer glücklichen Lösung derselben, und sie glaubt sich durch den Inhalt der obgedachten Note zu der Erwartung berechtigt, daß die Kaiserliche Regierung mit bestimmten Vorschlägen hierüber den übrigen verbündeten Regierungen und der Reichsversammlung entgegenkommen werde. Sie wird es sich zur Pflicht machen, solchen Vorschlägen ihrerseits in dem oben angedeuteten Geiste zu begegnen.

„Von diesen Vorschlägen, so wie von den Erklärungen, welche andere mitverbündete Regierungen, welche sich noch nicht ausgesprochen haben, abgeben werden, muß natürlich auch die letzte Entschließung der Regierung Sr. Majestät des Königs abhängig bleiben.

„Inzwischen erachtet es dieselbe für dringend gebotene Pflicht, sich schon jetzt, von ihrem Standpunkt aus, über den vorliegenden Verfassungs-Entwurf auszusprechen. Die Lage Deutschlands fordert eine baldige Entscheidung. Alle wahren Freunde des Vaterlandes erkennen die Nothwendigkeit der endlichen Beseitigung des gegenwärtigen ungewissen Zustandes, der Errichtung eines starken Einheitspunktes, an den die Schwachen sich anlehnen, um den die erhaltenden Elemente sich schaaren können.

„Die Verhinderung einer gänzlichen Auflösung der schwächeren Staatskörper und des immer weitern Umsichgreifens innerer Zerstörung jetzt noch lebensfähiger Elemente, die Ruhe und der Friede Deutschlands hängen davon ab. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses kann nicht von ungewissen Eventualitäten abhängig gemacht, nicht in unbestimmte Ferne hinausgeschoben werden.

„In wie weit Preußen dazu beizutragen bereit ist, darüber will die Regierung Sr. Majestät des Königs keinen Zweifel bestehen lassen.

„Sie ist aus freier Entschließung bereits durch die Proklamation Sr. Majestät des Königs vom 18. März v. J. mit der Erklärung vorangegangen, daß sie der Umgestaltung des deutschen Staatenbundes zu einem Bundesstaat ihre Kräfte widmen wolle. Sie hat seitdem in diesem Geiste gehandelt und sie wird diesem Bestreben ferner getreu bleiben.

„Preußen bedarf dieses Bundesstaates nicht um seiner selbst willen. Seine Größe, seine staatliche Konsistenz, seine Traditionen geben ihm mehr als den meisten andern Staatskörpern Deutschlands die Fähigkeit, sich selbst genügen, nöthigenfalls für sich beharren zu können. Vergrößerung an Macht oder Einfluß sucht es nicht. Wenn es den Bundesstaat seinerseits will, so will es ihn nicht um seiner selbst, sondern um Deutschlands willen; die Opfer, die es demselben bringt, die Lasten, die es übernimmt, trägt es um der Gesammtheit willen.

„Von diesem Standpunkt aus hat die Regierung Sr. Majestät des Königs den vorliegenden Verfassungs-Entwurf geprüft.

„Sie glaubt, daß derselbe im Wesentlichen die Grundlagen und Bedingungen eines kräftig und den Anforderungen der Zeit gemäß gestalteten Bundesstaats enthalte.

„Die Abänderungs-Vorschläge, welche sie Ew. Excellenz zukommen läßt, sind wesentlich aus der Ueberzeugung hervorgegangen, daß es darauf ankomme,

1) die Kompetenz der Bundesgewalt genauer zu begrenzen, innerhalb dieser Kompetenz aber ihr eine kräftige Handhabung zu sichern.

2) Die Existenz der Einzelstaaten als selbstständige Organismen möglichst zu wahren und sie nicht weiter zu beschränken, als zur Erreichung der wesentlichen Bedingungen des Bundesstaates nothwendig ist.

„Eine Centralisation, welche über den Bundesstaat hinaus in den Einheitsstaat führen würde, muß nach der Ueberzeugung der Königlichen Regierung als weder nothwendig, noch den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechend, dem Werke der Einigung aber hinderlich und gefährlich, durchaus vermieden werden. Hingegen ist die Königliche Regierung aber auch der Ansicht, daß den einzelnen Fürsten und Staaten nicht zugemuthet werden könne, einem großen Theil ihrer Selbstständigkeit zu entsagen, anders als zu Gunsten einer wirklich starken Centralgewalt, welche durch kräftigen Schutz die Opfer erzielt, welche sie fordert.

„Die Königliche Regierung hofft, daß die Erklärungen und Vorschläge, welche Ew. Excellenz hiernach in deren Namen abgeben werden, sowohl bei den Regierungen als bei der Reichs-Versammlung eine günstige Aufnahme und eingehende Erwägung finden, und daß sie das Werk der Verständigung fördern werden.

„In Uebereinstimmung mit dem Eingangs ausgesprochenen Grundsatze enthält die Königliche Regierung sich bestimmter Vorschläge über die §§. 1. — 3. des ersten Abschnittes, welcher den Titel „das Reich" trägt. Sie glaubt, daß die Bestimmung darüber, welche Territorien den Bundesstaat bilden, erst dann formulirt werden könne, wenn festgestellt sein wird, welche Länder Deutschlands dem Bundesstaat beitreten wollen. Ebenso glaubt sie, daß das Verhältniß derjenigen Bundestheile, deren bestehende Verbindung mit außerdeutschen Staatskörpern besondere Modalitäten erfordert, erst dann geregelt werden könne, wenn die besondern Bedingungen ihres Beitritts, welche Gegenstand weiterer Verhandlungen bleiben müssen, festgestellt sein werden. Sie hält für durchaus nothwendig, daß keine präjudiziellen Beschlüsse gefaßt werden, welche diese Einigung erschweren oder ausschließen.

„In Betreff des Abschnitts, welcher von der Gestaltung der obersten Exekutivbehörde des Bundesstaats handelt und den Titel „das Reichsoberhaupt" führt, muß sich die Königliche Regierung ebenfalls bestimmter Erklärungen für jetzt noch enthalten, und zwar um so mehr, als auch die Beschlüsse der Reichs-Versammlung in diesem Punkte nicht zu einem vollständigen Resultat geführt haben. Sie betrachtet diesen Theil der Verfassung insbesondere als abhängig von den Erklärungen und Vorschlägen, welche von der mitverbündeten Regierungen, die sich hierüber noch nicht geäußert haben, zu erwarten sind.

„Die Gesichtspunkte, von denen die Königliche Regierung ausgeht, hat sie bereits in der Cirkulardepesche vom 23. v. M. angedeutet.

„Indem nun die Königliche Regierung sich über die übrigen Verfassungsabschnitte ausspricht, und ihre Abänderungs-Vorschläge vorlegt, bezeichnet sie damit die Bedingungen und Gränzen, innerhalb deren sie selbst, und von ihrem Standpunkt aus, den Bundesstaat für realisirbar erachtet und ihm beizutreten bereit ist. Sie verkennt dabei nicht, daß die noch vorbehaltenen Erklärungen der übrigen Regierungen die Nothwendigkeit herbeiführen können, das Verfassungswerk in wesentlichen Punkten umzugestalten.

„Insofern die ferneren Verhandlungen eine solche Nothwendigkeit ergeben sollten, hat die Königliche Regierung Ew. Excellenz nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Erklärungen über den Entwurf als über ein Ganzes abgegeben, und daß, falls wesentliche Voraussetzungen, auf denen dieses Ganze beruht, hinweggenommen oder modifizirt werden sollten, danach auch ihre schließlichen Erklärungen sich werden ändern und vorbehalten bleiben müssen.

„Ew. Excellenz wollen diese Instruktion der von Ihnen über die Verfassungsfrage abzugebenden Erklärungen zum Grunde legen, und ermächtige ich Sie, dieselbe dem Präsidenten des Reichsministeriums mitzutheilen.

„Berlin, den 16. Februar 1849. (gez.) Bülow.

„An den Königlichen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Herrn Staatsminister Camphausen Excellenz, zu Frankfurt a. M."

Berlin, 24. Februar. Gestern Nachmittag besuchte Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen K. H., mit Höchstseinem Gouverneur die Lokale der beiden Kammern, unterhielt sich auf's Freundlichste mit den Kastellanen der beiden Lokale und mit dem Offizier du jour der Abtheilung C. von den Schutzmannschaften, und bedauerte namentlich die zur II. Kammer kommandirten Schutzleute, da sie in dem ihnen bestimmten Lokal stark frieren würden. Der Offizier erklärte jedoch, die Schutzmänner glühten so für die Erfüllung ihrer Pflichten, daß ihnen die Kälte nichts anhaben könnte. Der Prinz erklärte sich lachend überzeugt.

— Die demokratische Correspondence vom 22. enthält eine Rede, welche der König in Charlottenburg an die beiden von hier verlegten Musketier-Bataillone des 24. Regiments gehalten haben soll. Sie sagt darin, daß Se. Majestät den Soldaten über den schlechten Geist, der in ihren Reihen herrsche, Vorwürfe gemacht habe; sie hätten der Verführung nicht widerstehen können, deshalb müßten sie von Berlin entfernt und durch zuverlässigere Truppen ersetzt werden. — An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. — Wir können nach Benutzung zuverlässiger Quellen versichern, daß Se. Majestät nach der in Charlottenburg über die genannten Bataillone abgehaltenen Parade den Offizieren gegenüber sich nur lobend über die Haltung der Truppen während der schweren Zeit, welche dieselben hier zu überstehen hatten, aussprach, und der Tagesbefehl des General v. Wrangel würde wahrlich nicht so anerkennende Ausdrücke enthalten, wenn Se. Majestät nicht zufrieden mit den Truppen gewesen wäre.

— Nach Briefen aus Frankfurt a. M. verdanken wir das liberale Wahlgesetz der Vereinigung der Oesterreicher mit der Linken, da diese Herren in der Ueberzeugung, daß sie bald nicht mehr zu Deutschland gehören werden, vor ihrem Ausscheiden noch so viel Wirrwaar wie möglich in Deutschland anrichten wollen oder anzurichten instruirt sind.

— Herr Heramer soll sehr erbittert sein, daß das Publikum von dem Projekt einer reichen Heirath erfahren. Er soll nämlich bei der Brautwerbung das übliche Manövre gebraucht haben, durchaus nicht zu wissen, daß Geld vorhanden sei. Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar. (N. Pr. Z.)

— An den Ecken sind wiederum die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats angeschlagen, daß sich unbeschäftigte ortsangehörige Arbeiter zu den Arbeiten an der Ostbahn melden können und sofort dort beschäftigt werden sollen. Die Bedingungen sind sehr günstig. Wie wenig es aber den Meisten um ernste Arbeit zu thun ist, vielmehr um das Umherbummeln in Berlin, dafür zeigt, daß nach der ersten Aufforderung in 2 Tagen auf dem Bureau 1500 Mann sich Legitimationskarten als Ortsangehörige zur Meldung holten, und von diesen 1500 nach 4 Tagen — 6 Mann wirklich zur Arbeit abgereist waren! (N.P.Z.)

— Die Untersuchung über die im August v. J. zu Charlottenburg vorgefallene Schlägerei ist so weit gediehen, daß hiernächst vom Kammergerichte zur Abfassung des Erkenntnisses geschritten werden wird. Es sind

beinahe anderthalb hundert Betheiligte und Zeugen vernommen worden. Das Ergebniß davon fällt dahin aus, daß der Tumult durchaus kein politischer war, sondern, als lediglich aus persönlichen Reibungen hervorgegangen, in die Kategorie der gewöhnlichen Prügeleien gehört. Hiernach wird denn auch für die Schuldigen das Strafmaß festgestellt werden. — Die Ereignisse des letzten Jahres haben auf die Finanzen des königlichen Hoftheaters einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt, indem sich gegen die Einnahmen früherer Jahre ein Minus von 92,000 Thlr. herausgestellt hat. Da dies Deficit gedeckt werden mußte, so beläuft sich also die Subvention, welche diesem Institute zu Theil geworden, auf wenigstens 250,000 Thlr. Leider können wir nicht anerkennen, daß die Leistungen des Theaters diesen großen Mitteln entsprechen, indem das lückenhafte Personal nirgends vollständig den gerechten Anforderungen an eine Bühne ersten Ranges genügt und das Repertoir weit hinter dem anderer minder reich dotirter Theater zurückbleibt. (Schl. Ztg.)

— Es verbreitet sich das Gerücht, die Regierung habe Kenntniß von einer weitverzweigten Verschwörung erhalten, die ihren Hauptsitz in Thüringen und Baden, ihre Ausläufer hier in Berlin habe.

— In Berlin hausiren jetzt mehrere Individuen, welche sich für Agenten überseeischer deutscher Colonisations-Unternehmungen ausgeben, und von den leichtgläubigen Auswanderungslustigen einen Theil der Reisekosten als Draufgeld einziehen, und dann verschwinden. Bei der neu erwachten Auswanderungslust, namentlich nach den Goldgruben von Kalifornien steht zu erwarten, daß solche Betrüger sich auch in den Provinzen zeigen werden. Wir wollen hiemit zur größten Vorsicht gemahnt haben.

(Prov.-Corresp.)

Breslau, 24. Februar. Der hiesige Magistrat hat in Betracht der täglich wachsenden Unsicherheit des Eigenthums der Bürgerwehr die Frage vorgelegt: ob sie nächtliche Patrouillendienste wieder aufnehmen wolle. Diese Frage wurde von den Bürgerwehr-Führern, die sich gestern größtentheils versammelt hatten, einstweilen verneint; der Patrouillendienst sei eine bloße Polizeimaßregel, und derselbe könne allenfalls unter Heranziehung des Militairs geleistet werden, vorausgesetzt, daß die zwischen dem Gouvernement und dem Bürgerwehr-Commando früher abgeschlossene Convention in allen Beziehungen in Kraft geblieben sei. Doch sollte diese Verneinung noch keine definitive Erklärung an den Magistrat sein; man wird erst hierüber die Ansicht der gesammten Bürgerwehr einholen.

(Schl. Ztg.)

Lissa, 22. Februar. In unserm, seit einiger Zeit von politischen Parteileidenschaften bewegten Orte findet gleichwohl auch der rein patriotische Ausdruck noch empfängliche Theilnahme. Dies haben wir heute gefunden, da wir die Menge in gemessener Haltung einem Mitgliede des hiesigen, aus 70 Mitgliedern bestehenden Veteranen-Zweigvereins die letzte Ehre erweisen sahen. Die Leiche des Chausseewärters Müller wurde mit allen militärischen Ehren zu Grabe gebracht. Voran mit Trauermusik zog das Hautboistenkorps des 7. Infanterie-Regiments. Ihm folgte ein mit mehreren Orden geschmückter Veteran, der die Kriegsehrenzeichen des Dahingeschiedenen trug. Sämmtliche hiesige Veteranen begleiteten die Leidtragenden, denen sich eine Anzahl hoher Offiziere und eine Kompagnie des 1. Bataillons 19. Landwehr-Regiments und eine große Volksmenge anschloß. Superintendent Grabig, Mitglied jenes Vereins, hielt eine die Gemüther aller Umstehenden tief bewegende Grabrede. Wer Zeuge dieser Trauerfeier war und Personen bei einem Zuge sich betheiligen sah, der offenbar das Gepräge einer militärisch-patriotischen Demonstration an sich trug, würde kaum glauben wollen, daß dieselben Personen zwei Tage vorher dem wiederum zum Abgeordneten Landrath Bauer bei dessen Anwesenheit hierselbst Feste feiern und Ovationen bereiten konnte. Bauer spielt den Stein unserer Gegend. Vor der Wahl so zahm und kläglich, fast verzweifelnd thuend, daß er alle Gemüther bewegte, tritt er jetzt mit einer Entschiedenheit und Zuversicht auf, die den ehemaligen Aspiranten zum Kriegsminister deutlich wieder erkennen läßt. Seine Aeußerung, am großen grünen Tisch wolle er sich schon mit Erfolg rechtfertigen, sollte wohl nichts Anderes heißen, als die Verlegenheiten, die den Staatsautoritäten von Neuem bereitet werden würden, sollen es ihm leicht machen, die gegen ihn eingeleitete Anklage wegen seiner Betheiligung bei der Steuerverweigerungsfrage niederschlagen zu lassen, oder wenigstens zu entkräften. (Schl. Ztg.)

Dresden, 24. Februar. Das Ministerium Braun hat seine Entlassung genommen, ein neues Ministerium ist gebildet! Sämmtliche Minister hatten sich, mit Ausschluß des Kriegs-Ministers, in der Kammer eingefunden. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff Staats-Minister Braun das Wort, um der Kammer eine Mittheilung zu machen. Im Namen des Gesammtministeriums, sagte derselbe, habe er der Kammer zu eröffnen, daß derselbe Grund, welcher vor vier Wochen vorgewaltet, dem König ihre Entlassung anheim zu geben, derselbe Grund sie neuerdings veranlaßt habe, abermals den Wunsch auszusprechen, die Entlassung aus ihren Aemtern zu erhalten. Der Grund ihres Rücktritts sei, daß sie die Mehrheit der Kammern nicht besäßen. Vor vier Wochen wäre dies noch zweifelhaft gewesen, aber die neuerlichen Abstimmungen hätten gezeigt, daß sie die Majorität der Kammern nicht zu erlangen vermöchten; da nun das Ministerium in diesem Falle ganz bestimmt zurückzutreten beschlossen, so habe der König endlich ihrem Wunsche nachgegeben und die Entlassung des Ministeriums genehmigt; ein neues sei bereits gebildet, über dessen Zusammensetzung der Kammer heute noch werde Mittheilung gemacht werden. (Bewegung im Saale, die Minister verlassen die Sitzung.) Inzwischen war ein Schreiben des neuen Minister-Präsidenten eingegangen, das über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums folgende Eröffnung macht: 1) Ober-Appellations-Rath Dr. Held, Justiz und interimistisch Beauftragter für das Departement des Kultus und Unterrichts, Minister-Präsident; 2) der bevollmächtigte Minister am Preußischen Hofe v. Beust, Auswärtiges; 3) geheimer Regierungsrath Weinlig, Inneres; 4) v. Ehrenstein, Finanz-Minister. Ueber das Departement des Krieges hat sich der König Entschließung vorbehalten. Die I. Kammer fuhr in der Berathung der Grundrechte fort. Die II. Kammer sistirte ihre Sitzung. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 23. Februar. 176ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Tagesordnung: Berathung des vom Verfassungs-Ausschusse vorgelegten Entwurfs: „Reichsgesetz über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause" und zwar über §. 5. und folgende.

Nachdem noch Herr Scheller als Berichterstatter das Wort gehabt, wird ein Paragrap in folgender Fassung angenommen:

Artikel II. §. 5: „Wählbar zum Abgeordneten des Volkshauses ist jeder wahlberechtigte Deutsche, welcher das 25ste Lebensjahr zurückgelegt hat."

Verworfen wird auch hier der Zusatz von der Selbstständigkeit. Ueber einen Zusatz von Langerfeldt und Genossen dagegen:

„und seit mindestens drei Jahren einem deutschen Staate angehört hat"

scheint die Entscheidung ungewiß. Es wird durch Zettel abgestimmt, wobei sich für die Annahme des Zusatzes 237 gegen 188 Stimmen erklären. — Durch Zettel hingegen muß abgestimmt werden über den Antrag von Moritz Mohl:

„Erstandene oder durch Begnadigung erlassene Strafen wegen politischer Verbrechen schließen von der Wahl in das Volkshaus nicht aus."

Die Annahme erfolgt mit 217 gegen 201 Stimmen.

§. 6. würde nach dem Vorschlage des Verfassungs-Ausschusses lauten:

„Staatsdiener bedürfen zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl keiner Genehmigung ihrer Vorgesetzten."

Angenommen wird der Paragraph in der Fassung des Verbesserungs-Antrages von Günther und Genossen (mit 219 gegen 166 Stimmen):

„Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, bedürfen zum Beitritt in das Volkshaus keines Urlaubs."

Die Paragraphen, wie sie aus der Abstimmung hervorgehen, lauten folgendermaßen:

Artikel III. §. 7. In jedem Einzelstaate sind Wahlkreise von je 100,000 Seelen der nach der letzten Volkszählung vorhandenen Bevölkerung zu bilden.

§. 8. Ergiebt sich in einem Einzelstaate bei der Bildung der Wahlkreise ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen, so ist hierfür ein besonderer Wahlkreis zu bilden.

Ein Ueberschuß von weniger als 50,000 Seelen ist unter die anderen Wahlkreise des Einzel-Saates verhältnißmäßig zu vertheilen.

§. 9. Kleinere Staaten mit einer Bevölkerung von wenigstens 50,000 Seelen bilden einen Wahlkreis. Diesen soll die Stadt Lübeck gleichgestellt werden.

Diejenigen Staaten, welche keine Bevölkerung von 50,000 Seelen haben, werden mit anderen Staaten nach Maßgabe der Reichswahlmatrikel zur Bildung von Wahlkreisen zusammengelegt.

§. 10. Die Wahlkreise werden zum Zweck des Stimmenabgebens in kleinere Bezirke eingetheilt.

Nachdem somit die Abstimmung über Artikel III. beendet ist, vertagt sich das Haus. Fortsetzung der heutigen Berathung findet Montag den 26sten statt.

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. In Stockerau wurde auf Anordnung des Gouv. Welden die National-Garde reorganisiren. — An der gallizischen Grenze wurden neuerdings von der Finanzwache 240,000 Zwanziger und 4000 Stück Dukaten bei Lisko, die für die ungarischen Insurgenten bestimmt waren, aufgefangen. — Gestern Abend wurde wieder ein Soldat in Neulerchenfeld durch einen Schuß im Schenkel verwundet. — Einem Privatbriefe aus Siebenbürgen zufolge sind die Russen 18,000 Mann stark über die Grenze marschirt, wovon allerdings übereinstimmend mit den offiziellen Berichten bloß 10,000 Mann zur Besatzung von Hermannstadt und Kronstadt verwendet wurden. Wo die andern 8000 Mann kampiren, sagt der Brief nicht. Die Russen sollen allenthalben die Szekler, die sie auf ihrem Wege trafen, entwaffnet haben. So viel man über Bem und seine Pläne hört, so soll er die Absicht gehabt haben, nach Erstürmung von Hermannstadt und Kronstadt im Zusammenhange mit andern magyarischen Corps die Offensive zu ergreifen und gegen Arad zu marschiren. Perczel soll zum Gouverneur von Siebenbürgen bestimmt gewesen sein, da diese Provinz zum Brennpunkt und Stapelplatze der Insurrektionstruppen erkoren war. — Baron Salomon und Anselm Rothschild sind hier angekommen.

Ueber den Sieg des F.-M.-L. Puchner bei Salzburg erfährt man nähere Details. Die Magyaren sollen die ersten vom Schlachtfelde geflohen, aber größtentheils dem walachischen und sächsischen Landsturm in die Hände gefallen und von demselben erschlagen worden sein. Die Wiener Legion, die aus Mitgliedern der früheren Wiener akademischen Legion und der Mobilgarde bestand und die Polenlegion wehrten sich verzweiflungsvoll. Die erstere wurde, da sie sich selbst auf Aufforderung der Sachsen, die ihr, da sie aus Deutschen bestehe, eine milde Behandlung zusagten, nicht ergab, bis auf den letzten Mann niedergemacht.

(Schles. Z.)

Pesth, 17. Febr. Aus Kaschau sind heut mehrere flüchtige Familien angekommen, welche vor Görgey retiriren, weil derselbe sich wieder in der dortigen Gegend mit ungefähr 9000 Mann vereinigt hat, und vom Generalmajor Götz eifrig verfolgt, in seiner blinden Verwegenheit sich auf Kaschau werfen will. Man sieht, wie sehr das Truppenkorps, welche die Linie von Preßburg bis Pesth hätte decken sollen, zusammengeschmolzen ist, und jetzt nur noch in Kämpfen mit zurückgelassenen Besatzungen seine Lorbeeren holen will. (Schles. Z.)

— Nach den neuesten Berichten aus Pesth vom 18. soll den Einwohnern von Szegedin eine Contribution von einer halben Million Gulden auferlegt worden sein. Bekanntlich sind die Szegediner bis jetzt die eifrigsten Anhänger Kossuths gewesen. Sie hatten seine Armee mit Allem versorgt. Seit der Proklamation des Fürsten Windischgrätz in Betreff der Unterstützung, welche die Juden dem Kossuth leisten, ist es bereits gelungen, eine ganze Caravane von 60 Wagen mit Equipirung und Militär-Effekten, welche die Juden nach Debreczin abliefern wollten, aufzuheben. Der Lieferant, ein Jude, ist in das Hauptquartier des Marschalls gebracht worden. Ein panischer Schrecken herrscht seitdem unter den Juden. Aus Debreczin sind Berichte durch Flüchtlinge vom 10.—12. in Pesth eingegangen. Meszaros führt fortwährend das Kriegs-Ministerium und Kossuth ist fanatischer als je. Aus Siebenbürgen fehlen alle Nachrichten, die Communikation ist ganz abgeschnitten, und es beschränkt sich Alles auf Gerüchte. (Schl. Z.)

— Wir erfahren, daß Jellachich sich nicht mehr in Ungarn, sondern seit einigen Tagen bereits in Agram befindet. Eine Nachricht, die in Bezug auf die neuesten Vorgänge in Kroatien von Wichtigkeit ist. Ich fürchte, wir werden bald von neuen Verwicklungen unter den Südslaven hören.

Siebenbürgen, 8. Februar. Ohne sich Täuschungen zu überlassen, kann die Säuberung Siebenbürgens von unsern Feinden als beinahe vollendet betrachtet werden; die Räumung Klausenburgs durch den General Bem, hatte sein erster verunglückter Angriff auf Herrmannstadt zur Folge gehabt, und seine schnellen Niederlagen bei Stolzenburg und Salzburg haben ihn bis Dewa zurückgedrängt. Dewa, zwischen steilen Felsen in dem Maraschthal liegend, ist gleichweit von Herrmannstadt und Arad, ungefähr 11 deutsche Meilen von jedem dieser Orte entfernt, und diese Stellung erlaubt weder eine Bewegung nach links oder rechts. Die nächsten Tage werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Nachricht bringen, daß die Insurgenten durch die Generäle Puchner und Gläser, der sich von Arad her in Bewegung setzt, nicht geschlagen, sondern gefangen genommen wurden. Bem hat sich als ein Waghals oder als schlechter Stratege benommen, indem er sich im Verein mit den aufständisch-recidiven Szeklern von Kronstadt her in Verbindung setzen wollte, während im äußersten Falle die schon lange nachgesuchte russische Hilfe für Niemanden, also auch ihm nicht ein Geheimniß sein konnte. So sehr diese russische Hilfe im Allgemeinen zu beklagen ist, so mögen unsere patriotischen Freunde sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß bei vorliegenden Uebeln die Wahl des kleinern als ein Gesetz der Vernunft und der Nothwendigkeit erscheint. Der aufständische General hatte den ungeheuren Fehler gemacht, sich nach seiner verunglückten Bukowina-Expedition nach Großwardein zurückzuziehen. Die Strafe folgt ihm auf dem Fuß. Die arggetäuschten und grausamen Szekler mögen sich nun umsehen, auf welche Weise sie der gerechten Rache der Sachsen und Romanen entgehen werden. (Ostd. P.)

Semlin, 13. Februar. Der Patriarch, zum Civil- und Militair-Commandanten der Serben ernannt, befindet sich nun sammt dem General Thodorovich und dem Obersten Mayerhoffer in Temesvar, wo er mit den serbischen Abgeordneten die Kriegs- und sonstigen Nationalangelegenheiten leitet. — Die serbischen Truppen, welche ihren Marsch gegen Szombor und M. Theresiopel nahmen, mußten sich auf Befehl des Patriarchen, da die magyarischen Truppen sich bei Arad concentrirten, zurückziehen. Kaum waren sie bei Arad angelangt, als sie am 7. l. M. einen blutigen Kampf mit den Magyaren bestanden. Der Feind wurde geschlagen und ihm 7 Kanonen abgenommen. Aber die tapferen Grenzer mußten diesen Sieg theuer bezahlen. Leider fiel der tapfere Commandant Michael Jovanovich in feindliche Hände. Auf den Antrag des Patriarchen, ihn gegen Auslieferung von 200 Magyaren freizugeben, erwiederte der magyarische General Dancjanich, daß er bis zur Stunde von diesem Gefangenen nichts wisse. Man besorgt, daß er von den unmenschlichen Magyaren getödtet worden sei. In dieser Schlacht sind beiderseits mehrere Tausende an Todten und Verwundeten auf dem Platze geblieben. — Sowohl in Sirmien als im Banat gehen große Kriegsrüstungen vor sich. — Gestern ging der berühmte serbische Held Erzbischof (Prota) Nenadovich, der schon im Jahre 1807 unter Caragjorgje gegen die Türken siegreich kämpfte, und am 3. l. M. bei Szenta die Magyaren schlug, hier durch nach Serbien. Sein grauer langer Bart, seine mit Kreuz, Hanscar und Pistolen gezierte Brust, sein kräftiger Körperbau gewähren ein imposantes Aussehen. Er geht nach Serbien, um einem großen Nationalconvente beizuwohnen. Diese Versammlung soll eine große Aushebung von Serbianern bezwecken. Jeder Kreis (Naja), deren es in Serbien 18 giebt, soll 1000, also 18,000 streitbare Männer stellen, welche unverzüglich den österreichischen Serben zur Hülfe geschickt werden. — Zwei Pancsawer Garde-Compagnien sind zur Exekution nach Weißkirchen und zwei Semliner nach Breskerek beordert werden. (Schl. Ztg.)

Italien.

Rom, 14. Februar. Nachdem der Finanzminister ein Defizit von 5 Millionen in Aussicht gestellt, wofür dem Bewerben nach Bonaparte ihn und die ganze bisherige Regierung in Anklagestand versetzt wissen will, glaubte man in der Konstituante mit energischen Maßregeln vorgehen zu müssen. Gestern ist daher bereits der Antrag gemacht, alle geistlichen Güter für Nationalgut zu erklären, und, damit einer solchen Maßregel in keiner Weise von den Betheiligten entgegen gewirkt werden könne, ward schon heute ein Paragraph des Entwurfes als Gesetz proklamirt, durch welchen jegliche Veräußerung von beweglichen oder unbeweglichen Besitzthümern allen Klöstern, frommen Stiftungen und der ganzen todten Hand untersagt wird; Maßregeln würden ergriffen werden, jeder Veräußerung oder Entwendung vorzubeugen, und die Minister des Innern und der Finanzen sind mit der Ausführung des Dekrets beauftragt.

— Als römisches Wappen ist der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, umgeben von einem Lorbeerkranze, in den Krallen die Konsularfasces, vorgeschlagen; die Münze soll auf der Hauptseite dieses Wappen, auf der Kehrseite das behelmte Bild der Roma zeigen. (D.Ref.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 5. Februar. Vorigen Freitag hatte der deutsche Reichsgesandte bei den Vereinigten Staaten, Herr v. Rönne, seine Antrittsaudienz bei dem Präsidenten der Republik, und überreichte demselben das von der deutschen Centralgewalt ausgestellte Beglaubigungsschreiben nebst einem Briefe des Reichsverwesers an den Präsidenten. (D.Ref.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 26. Februar.

Weizen, nach Qualität auf 57—60 Thlr. gehalten.

Roggen, in loco 26¼—26½ Thlr., pro Frühjahr 26¾ Thlr., pro Mai bis Juni 28¼ Frühjahr für 86pfd. Waare bez.

Leinöl, in loco 11 Thlr. mit Faß und pro Frühjahr 10¼ Thlr. mit Faß bezahlt, pro April—Mai und Mai—Juni 10¼ Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, pro Juni—Juli 12¼ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr 11 11/12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 23½ % mit und ohne Faß bez., pro April—Mai 22¼ %, pro Mai—Juni 21½ %, pro Juni—Juli 21 %, und pro August 20¼ % bezahlt.

Berlin, 26 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Thlr.

Roggen, in loco 26½—27½ Thlr., pro Frühjahr 82pfd. 26¾ Thlr. Br., 26½ G., pro Mai—Juni 27¼ Thlr. Br., 27 G., pro Juni—Juli 28¼ Thlr Br., 28¼ bez.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 14¼ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 13½ Thlr. Br., 13⅓ G, pro diesen Monat 13⅓ a 13½ Thlr., pro Febr.—März 13 5/12 a 13¼ Thlr., pro März—April 13⅓ a 13⅙ Thlr., pro April—Mai 13 1/12 a 13 Thlr bez. u. G., pro Mai—Juni und pro Juni—Juli 13⅙ a 13 1/12 Thlr., pro Juli—August 13⅙ a 13 Thlr., pro August—Septbr 13 Thlr. Br., pro Septbr.—Oktbr. 12⅔ Thlr. bez.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai 10⅔ Thlr. Br., 10½ bez.

Spiritus, in loco ohne Faß 15¼ Thlr. bez. u. G., pro März 15¼ a 15¼ Thlr., pro Frühjahr 16 Thlr. Br., 15¾ bez. u. G., pro Mai—Juni 16½ Thlr. Br., 16¼ G., pro Juni—Juli 17¼ Thlr. Br., 17 bez. u. G.

Berliner Börse vom 26. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	100⅝		Pomm. Pfdbr.	3½	92¾	91¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	79¾		Kur-&Nm.do.	3½	92¾	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	98½		Schles. do.	3½	—	—	
K.&Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	87½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85½						
Grosh. Posen do.	4	96⅛	96		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	81½	81		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90½		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91⅝	91⅛	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	100	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	87	86½		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	107½	107		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	71¼	70¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	83¼	82¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16½	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	91¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	76¼ bz.
do. Hamburg	4	2½	50½ a ¾ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	87¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	55 a ½ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	110 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49¾ G.
Cöln-Minden	3½	—	78 B.
do. Aachen	4	4	49¼ B. 49 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71½ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92¼ a ½ bz.
do. Litr. B.	3½	6	92¼ a ½ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.
Bergisch-Märkische	4	—	58 B.
Stargard-Posen	3½	—	70½ bz. u. G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	36⅞ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	88 B.
do. Hamburg	4½	92¾ B.
do. Potsd.-Magd.	4	84 B. 83½ G.
do. do	5	95 B. 94½ G.
do. Stettiner	5	102¾ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	85½ bz.
Cöln-Minden	4½	93 bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	86¼ G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86 bz. 85¾ G.
do. do	5	99 B.
do. III. Serie.	5	94½ B. 94 G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	95½ G.
Steele-Vohwinkel	5	87½ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	88½ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	35 B.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	333,30‴	333,69‴	332,71‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 1,2	+ 4,1°	+ 2,2°

Beilage.

Beilage zu No. 49 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 27. Februar 1849.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Auf der Tagesordnung stand heute die Fortsetzung der Berathung über das Wahlgesetz. Nachdem die Versammlung aber bis zum Art. 58 gekommen war, wird die Verhandlung durch die Interpellationen Ledru Rollin's über die Stellung der Regierung zu Italien unterbrochen. „Die Republik", sagt er, „ist in Rom ausgerufen worden. Dieß ist für die wahrhaft republikanischen Gemüther eine gute Nachricht. (Lärm. Ja, Ja, Nein, Nein.) Ich wundere mich, wie man mich von dieser Seite (sich zur Rechten wendend), wo man so oft „es lebe die Republik" gerufen, verneinend unterbrechen kann. Ich habe erfahren, daß eine Intervention nicht von Seiten Oesterreichs, sondern von Seiten Piemonts stattfinden soll. Während so die Intervention zwar eine rein Italienische Frage bleiben würde, soll Frankreich, sagt man, eine Flotte in die Gewässer von Civita Vecchia schicken, um die piemontesische Intervention zu unterstützen. Eine zweite Flotte schickt man nach Genua, um dort die Patrioten im Zaume zu halten. Wäre diese Nachricht gegründet, es wäre eine ewige Schande für Frankreich. Drouyn de l'Huys, Minister des Auswärtigen, erklärt, daß die Französische Republik nicht berufen sei, alle republikanischen Bewegungen in Europa zu unterstützen. Frankreich müsse vorher wissen, um welche Republik es sich in Rom handeln werde. Frankreich könne nicht gleichgültig bleiben bei einer Frage, die das ganze katholische Europa interssire. Uebrigens weigert sich der Minister in nähere Einzelheiten über das Benehmen, das die Regierung in dieser Sache zu beobachten gesonnen ist, einzugehen. Vor dieser Interpellation noch hatte Crémieux den Ausschußbericht über das Klubgesetz übergeben. Er geht bekanntlich auf Verwerfung des Gesetzes.

Lyon, 19. Februar. Seitdem Marschall Bugeaud sein Hauptquartier bei uns aufgeschlagen, haben die Blätter, welche mehr oder minder das Evangelium der Bourbonen verkünden, neuen Muth gefaßt. Vor einigen Tagen hatten die waghalsigen Clubisten der rothen Lehre den Entschluß gefaßt, den tapferen Sieger vom Isly mit einer Katzenmusik heimzusuchen, allein er kam nicht zur Ausführung, denn der Marschall hatte mehrere Schwadronen Dragoner aufsitzen lassen, und diese Maßregel veranlaßte die Charivarilustigen, so rasch als möglich von ihrem Vorhaben abzustehen. Das Militair ist fortwährend mit Patronen versehen. Es ist für alle Vorkommnisse gerüstet. — In Croix Rousse ward wieder ein Club aufgehoben, in welchem man den Juni-Märtyrern und namentlich den Helden, welche den General Brea ermordet, eine besondere Erinnerungsfeier gewidmet hatte. — Marschall Bugeaud begiebt sich heute nach St. Etienne, wird aber schon morgen wieder hierher zurückkehren. — Die Truppenbewegungen der Alpen-Armee, welche Behufs einer starken militärischen Besetzung von Bourges und dessen Umgegend angeordnet wurden, sind nun vollendet. Die Nachrichten aus Italien lauten trostlos. Man bemerkt ungemein viele flüchtige Familien, welche aus diesem unglücklichen Lande bei uns, wie im südlichen Frankreich überhaupt, eine Stätte der Sicherheit suchen. Das Militair giebt die Hoffnung nicht auf, die Alpen zu überschreiten.

Rückblicke.

(Fortsetzung von No. 46.)

Die Dreistigkeit der Führer der Demokratie, die nächtliche Ruhe vom 12. auf den 13ten November v. J. muthwillig zu stören, so wie die Frechheit, den Kommandanten zu interpelliren (auch eine glorreiche Errungenschaft der Berliner Klubbs, die ihnen Schreckenstein benahm,) tritt um so greller hervor, wenn man bedenkt, daß die Fragsteller als jüngere Beamte — nach Pommerscher Redeweise — kaum hier warm geworden sind. Zum Glück für Stettin sind die Reihen unserer Soldaten so nachdrücklich in der Franzosen-Zeit von den meineidigen Schurken der Jahre 1806 und 7 gereinigt, daß Verrath unter den Preußischen Soldaten in dieser eidbrüchigen Zeit eine außerordentliche Seltenheit geworden ist, und deshalb konnte unser Kommandant, auf seine Pommerschen Füsiliere gestützt, die leichtsinnigen Demonstrationen der Demokraten als ohnmächtige Schauspielerkünste aufnehmen. Bisher hatten die Bürger die Wühlereien der verrückten Literaten, der an politischen Verzuckungen leidenden Dr. med. sowohl wie der Dr. phil. als unterhaltende Theaterstücke im Volksverein mit angesehen. Ja, wenn sie sahen, wie weit es solche studirte Leute mit ihren phantasiereichen Ideen in Bildung eines Wolkengebildes von Menschen- und Völkerbeglückung gebracht haben, so haben sie vor Bewunderung dieser in seiner Art einzigen Geistes-Verwirrung ihr oft ein „donnerndes Bravo" zugerufen, sie konnten freilich nicht ahnen, daß wir minorenne Mitbürger besitzen (von denen freilich schon Mancher das Weisheits-Alter des Ersten der deutschen Stämme überschritten hat), welche, durch die Reden im Volksverein bethört, so wahnsinnig sein würden, sich so zu benehmen, daß dem eigenen Wohnort am 12. November v. J. wenn nicht das Schicksal Wiens oder Prags, doch das von Schweidnitz und Erfurt bevorstand. Wir wiesen schon einmal in No. 35 d. Z. darauf hin, daß die Bewohner Stettins das Mißtrauen, welches sie gegen die Krone am 12. November v. J. gezeigt hatten, sofort widerriefen, und mit einem Vertrauen auf Se. Majestät sahen, welches wahrlich durch die Verfassung vom 5. Dezember gerechtfertigt wurde. Unsere politischen Gegner, „durch die Urwahl ohne Census" zum Schweigen gegen die Verfassung und gegen die theilweisen Urheber desselben, das Ministerium Brandenburg, verurtheilt, ließen dennoch weder vom Wühlen noch von einem hirnlosen Gerede über Reaktion ab. Die Reaktion, d. h. die konservative Partei, welche die große Mehrzahl im Vaterlande bildet, konnte diesem Treiben der Demokraten (welcher alt-griechische Name als Deckmantel für die Umsturzpartei von Paris als Parole ausging) nicht wie bisher mit den Händen in dem Schooße zusehn. Auch ihre Reihen wurden nach dem 5. Dezember dichter, ihre Demonstrationen kräftiger, und man zeigte den demokratischen Wühlern, daß ihr Anhang nur in der urtheillosen Masse, oder wie in Stettin, sogar nur aus sechzehnjährigen Mitbürgern bestand. Ein jeder Konstitutioneller hat in diesem geistigen Kampfe die heilige Pflicht, nach seinen besten Kräften durch Wort und That beizutragen (siehe Deutsche Reform). Wir glaubten, dieser Pflicht dadurch zu genügen, wenn wir die Wühlereien der hiesigen Demokraten veröffentlichten, und gründeten deshalb diese „Anklagekammer der freien Presse."

Wir müssen die geehrten Leser d. Ztg. um Entschuldigung bitten, wenn wir so dreist sind, den uns von der Redaktion gütigst eingeräumten Platz dazu diesmal benutzen, um auch Rückblicke auf unsere Anklagekammer zu werfen, welche so viel Anfeindung von der einen Seite, wie Beifall von der andern Seite fand. Das kopflose Benehmen der Führer der Demokraten, so wie deren Unzufriedenheit mit der Verfassung nöthigte uns, wie wir bereits in No. 159 v. J. dies. Ztg. sagten, den uns eingeräumten Platz für die Entlarvung hiesiger Wühler zu benutzen. Wir machten schon damals im Dezember v. J. darauf aufmerksam, daß wir zu diesem Zwecke in unserer „Anklagekammer" keine andere Sprache führen, als eine der Presse würdige, keiner anderen Fahne, als der der Großmuth folgen würden, Denselben Gedanken, welchen wir bereits im vergangenen Jahre Worte verliehen, spricht auch jetzt gegen die Angriffe der Demokratie die neue Pr. Ztg. aus, indem sie schreibt: „Die Demokraten sind durch zu glimpfliche Behandlung verwöhnt, allein die konservative Partei wird sich in das Ungewohnte, in die grobe Arbeit zu finden wissen, und auf den groben Klotz einen groben Keil setzen." Und denselben Gedanken hegt der edle Harkort, wenn er von der Freiheit an die Bergleute schreibt: „Im Treibofen der öffentlichen Meinung gilt es, das Blei von dem edlen Metalle zu säubern." Wir wollen von der schönen Freiheit, dem Golde, den daran hängenden Unrath, den Schlamm, welcher durch den Strom mit dem Golde in die Höhe getrieben wird, abwaschen. Wir wollen auf den groben Klotz einen groben Keil setzen, damit wir ihn gespalten als unschädlich aus dem Wege räumen können. Es ist natürlich, daß beim Holzhauen Späne fallen, und beim Waschen es eben nicht ohne Bespritzen abgeht. Um unserm Treiben in der Anklagekammer desto ungestörter nachhängen zu können, baten wir deshalb zuerst gleich, daß „edle Frauen" unsern Aufsätzen keine Aufmerksamkeit schenken möchten, weil ihr zarter Sinn sich über unsere leider nothwendige Schreibart unwillig abwenden müßte. Sehen wir auf den Erfolg, den unsere Anklagekammer gehabt hat, so sind die Angriffe der demokratischen Presse, sowohl auf dem Gebiete der Dichtkunst als in Prosa, der beste Beweis, daß wir ihnen gefährlicher sein müssen, als wir es selbst glaubten.

Die stärkste und für den Gegner die gefährlichste Waffe der Tagespresse ist, daß man tagtäglich ein und dieselbe Sache so oft wiederholen kann, bis es die Welt wirklich glaubt. Von dieser Waffe können wir aus leicht ersehbaren Gründen keinen Gebrauch machen, deshalb hoffen wir, daß man uns Glauben schenkt, wenn wir nach Monaten wiederholen, daß wir uns nur zur Abwehr, also nothgedrungen, für plumpe Wühlereien und bornirte Zeitungsangriffe nur grober Redensarten bedienen und entgegensetzen werden. Unsern politischen Gegnern gegenüber setzen wir dem eben Gesagten noch hinzu, was wir schon in No. 256 d. Ztg. sagten, daß wir Niemanden beleidigen, sondern nur unsere Ansichten austauschen wollen, und berufen uns etwaigen Verfolgungen gegenüber ein für alle Mal auf die darauf bezüglichen Gesetze. Unseren politischen Freunden rufen wir aber zu, nicht die Eitelkeit, zu glänzen, ist unsere Triebfeder, sondern uns treiben die Gefühle, welche Marschall Bugeaud in Lyon aussprach: „Unwissende Menschen werden leicht irre geleitet. Sie dürfen deshalb nicht sich sebst und dem üblen Einflusse der Klubsprecher überlassen werden. Unser aller Pflicht ist es, gegen dieses sittliche Uebel durch unsere Reden und Schriften zu kämpfen." Den Klagen, welche ein Marschall der demokratischen Republik öffentlich ausruft, müssen wir beipflichten, und seine wohlgemeinten Rathschläge befolgen, sonst könnten auch wir in der eigenen Vaterstadt, wo leider sich viele böswillige Elemente befinden, von dem großsprecherischen Berliner Dr. phil. bis zu dem, Gott weiß aus welchem Duodez-Staat des großen Vaterlandes, erschienenen „bornirten Dageschriftsteller"; welchen es, ihren Thaten nach zu beurtheilen, eine Herzensfreude wäre, auch in unserer Stadt einen Barrikadenkampf herbeizuführen, von dem Bugeaud (gewiß eine anerkennungswerthe Autorität) sagt: „Nur durch fortwährende Thätigkeit können wir von jenen blutigen Schlachten gerettet werden, welche die Verzweiflung und die Schande der Menschheit sind." Sollten aber alle konservativen Bestrebungen in den Vereinen, wie in der Presse, sich nicht als ausreichend für die Wühler bewähren; nun so denken wir wieder wie Bugeaud, der sagt: „So wollen wir, nachdem wir den Meuterern die Sprache der Vernunft entgegengesetzt haben, ihnen unsere Brust entgegensetzen."

Von unseren politischen Freunden dürfen wir endlich erwarten, daß sie die undankbare Arbeit anerkennen, welche wir in unserer Anklagekammer übernommen haben für uns ist es, wie wir's schon so oft gesagt haben, noch immer eine traurige Pflicht, uns mit den Bestrebungen der hiesigen Wühler herumzubalgen. Schwerere ernstere Fragen liegen unserem Volke vor, und wir werden gerne unser Schärflein zu deren Beleuchtung beitragen, wenn wir nicht genöthigt wären, den hier eingewanderten Wühlern die Ehre anzuthun, ihr Dasein, so wie ihre Dummheiten durch die Presse aufzudecken.

Ein Bürger für Viele.

Anklagekammer der freien Presse.

An die Veteranen des Schlawer Kreises aus den Jahren 1813—15.

Liebe, werthe Kameraden!

Mit wahrer Erquickung haben wir die schöne Adresse gelesen, welche von Euch wackeren Kriegern unterm 1sten Februar c. an unsern geliebten König gerichtet ist. Die Worte derselben sind aus unserer Seele gesprochen und haben in ihrer schlichten Weise, die aus ehrlichen Pommernherzen kommt, bei jedem echten Preußen den lebhaftesten Anklang gefunden.

Wir danken Euch, Kameraden, von ganzem Herzen, daß Ihr unsere Gesinnungen so schön ausgesprochen habt, und geben Euch die Versicherung, was Euch gewiß Freude machen wird und woran Ihr auch wohl nicht gezweifelt habt, daß wir Alle so denken, wie Ihr, und daß die schlechten Menschen, welche unser schönes Vaterland zu verderben beabsichtigen, auch in uns ihren Mann finden sollen. Mit herzlichem Gruß drücken wir Euch die Hand.

Stettin, den 25sten Februar 1849.

Der patriotische Militair-Verein zu Stettin.

Bekanntmachung.

Zu einer National-Subscription für die Hinterbliebenen Auerswald's sind ferner eingegangen:

a) Auf dem landräthlichen Büreau, gr. Wollweberstraße No. 568: durch Vermittelung des Herrn Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Selbstherr: von demselben 4 Thlr., von dem Herrn O.-L.-G.-V.-Präsidenten v. Möller 1 Thlr., von den Herren O.-L.-G.-Räthen Müller 1 Thlr., Hering 1 Thlr., Förster 1 Thlr., Solms 1 Thlr., v. Blankenburg 1 Thlr., Baerentz 1 Thlr., Graf Schweinitz 1 Thlr., Lobedan 1 Thlr., den Herren O.-L.-G.-Assessoren Jacoby 1 Thlr., von Eisenhardt 1 Thlr., Voigt 1 Thlr., Dumrath 1 Thlr., den Herren Justiz-Commissarien, J.-R. Krause 4 Thlr., Calow 3 Thlr., J.-R. v. Dewitz 3 Thlr., J.-R. Alker 1 Thlr., Hoffmann 1 Thlr., Lenke 1 Thlr., Pitschke 1 Thlr., Hartmann 1 Thlr., Dr. Zacharlae 1 Thlr., den Herren O.-L.-G.-Referendarien Masche 1 Thlr., Freischmidt 1 Thlr., Criminalrath Zitelmann 15 sgr., O.-L.-G.-Kanzlist Neumann 10 sgr., O.-L.-G.-Secretair Klatte 15 sgr., Hofrath Zisch 1 Thlr., Lamprecht 10 sgr., Rechnungs-Rath Ziegler 15 sgr.; ferner von den Herren W. G. Kriegsrath Foß 1 Thlr., Rittergutsbesitzer Boldt auf Sparrenfelde 2 Thlr., v. Paß 2 Thlr., Rittergutsbesitzer Kikebusch 2 Thlr.

Ferner auf den Comptoirs der Handlungen

b) Müller & Lübcke, Heumarkt No. 45: von C. P. 2 Thlr., G. B. 1 Thlr., den Herren Dreher & Herwig 5 Thlr., C. A. D. Lentz 1 Thlr., Stadtrath L. Heyn 5 Thlr., A. Arnold 5 Thlr., J. J. Reimer aus Swinemünde 10 Thlr.

c) A. Silling & Co., an den Speichern L. No. 59 b.: von den Herren Albert de la Barre 5⅔ Thlr., C. F. Weinreich 5 Thlr., G. Barbig 2 Thlr., Th. Kr. 2 Thlr.

d) E. Wendt & Co., gr. Oderstraße No. 2 und 3: durch Vermittelung des Herrn Ober-Post-Direktor Klindt: von demselben 2 Thlr., von den Herren Ober-Post-Secretair Pundt 1 Thlr., Post-Secretair Ringeltaube 1 Thlr., Post-Secret. Mann 1 Thlr., Meinecke 1 Thlr.; durch Vermittelung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktor Böhlendorff: von demselben 3 Thlr., von den Herren Geh.-Secr. Bennin 15 sgr., Secr. Fillie 10 sgr.; ferner von den Herren Consul Bauck 2 Thlr., Consul Metzler 2 Thlr., Ch. C. Juppert 5 Thlr., ungenannt 2 Thlr.

e) durch Vermittelung des in Ueckermünde gebildeten Comité's 57 Thlr. 4 sgr.

f) durch Vermittelung des Herrn C. L. Roloff in Naugard: von den Herren H. Moses aus Stettin 5 Thlr., S. Nathan aus Berlin 1 Thlr.; endlich

g) durch Vermittelung des Fürstlichen Secretairs, Herrn Rubarth in Putbus, 15 Thlr.

Zusammen	187 Thlr. 24 sgr. — pf.
Hierzu die nach der Bekanntmachung vom 8. c. eingegangenen	177 „ 15 „ 2 „
sind zusammen	365 Thlr. 9 sgr. 2 pf.

Den geehrten Gebern statten wir für diese Beweise ihrer Theilnahme unseren ergebensten Dank ab, und bitten, die uns noch ferner bestimmten Beiträge an den oben bezeichneten Orten abgeben zu lassen.

Stettin, den 24sten Februar 1849.

Das Pommersche Provinzial-Comité.

v. Dewitz. Heegewaldt. C. F. Lübcke. v. Ramin. A. Silling. Wendt.

Conzert-Anzeige.

Das fünfte Abonnements-Conzert findet Dienstag den 27sten Februar im Baierschen Hofe statt. Unter Anderem werden Variationen für die Clarinette von F. David, vorgetragen von Walter, vorkommen. Anfang 7½ Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

A. Wild.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sollen die beiden Plätze, der eine an der rechten Giebelseite des Jaensch'schen Hauses No. 189 des Klosterbollwerks, von 347 Quadratfuß, und der andere von 293 Quadratfuß an der anderen Giebelseite zu Ende der Mönchenbrückstraße, meistbietend vom 1sten April d. J. ab verpachtet werden, wozu der Termin am 16ten März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale ansteht.

Des Pächters Sache ist es, die Plätze zu bewähren oder mit einer Remise oder Bude zu bebauen.

Stettin, den 26sten Februar 1849.

Die Oeconomie-Deputation.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Es werden alle diejenigen, welche an folgenden Forderungen und angeblich verloren gegangenen Dokumenten:

1) an dem Contobuch der Stettiner Sparkasse Littr. X. pag. 42 No. 41,083 des Hausknechts Heinrich Netzlaff über von demselben eingezahlte 24 Thlr. und 5 sgr. Zinsen;

2) an der Obligation des Schlossermeisters George Christian Heinrich Lüders vom 16ten Juli 1838 über 200 Thlr., welche auf das sub No. 314 der hiesigen kleinen Papenstraße belegene, im Hypothekenbuch Vol. III. Fol. 168 verzeichnete Haus des Lüders Rubr. III. No. 14 für die verehelichte Unteroffizier Haase, Eleonore, geb. Kleebusch, in Folge der Verfügung vom 27sten Juli 1838 eingetragen sind;

3) an den Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien Littr. B. No. 11,991 über 200 Thlr., Littr. A. No. 20,090 b. über 100 Thlr., Littr. B. No. 11,202 a. über 100 Thlr., nebst den im Mai 1847 noch nicht fällig gewesenen Zinscoupons und Dividendenscheinen des Justiz-Commissar Valentin zu Berlin;

4) an dem Conto-Buche der Stettiner Spar-Kasse Littr. W. pag. 924, No. 40,847 des Instrumentenmachers Georg Luppold über von demselben im Jahre 1846 eingezahlte 100 Thlr. und 23 sgr. 6 pf. Zinsen davon, welches Buch, nachdem im Jahre 1847 10 Thlr. von der genannten Sparkasse zurückgezahlt waren, noch über 90 Thlr. 23 sgr. 6 pf. gültig ist;

5) an dem Sparkassenbuch Littr. X. pag. 857 No. 42,714 des Lazarethwärters Johann Friedrich Seegert über von demselben im Jahre 1847 eingezahlte 90 Thlr., welches Buch, nachdem im Jahre 1847 45 Thlr. zurückgezahlt worden, noch über 45 Thlr. gültig ist;

6) an der Obligation des Eigenthümers Daniel Friedrich Wolff vom 28sten September 1846 über 500 Thlr., welche in das Hypothekenbuch von Grabow des Vol. II. S. 471 verzeichneten vollständigen erblichen Nutzungsrechts einer zu dem Bauerhofe No. 1 a. in Grabow gehörigen Parzelle von 92 Quadratruthen und 7½ Quadratfuß nebst darauf erbauten eigenthümlichen Wohnhauses, früher No. 45 a, jetzt No. 45 d, Rubr. III. No. 15 für die Wittwe des Schiffstauers Stechow, Fridericke Louise, geb. Bratz, laut Verfügung vom 6ten Februar 1847 eingetragen sind;

7) an dem Conto-Buche der Stettiner Spar-Kasse Littr. Y. pag. 764 No. 44,527 der Emilie Richter über unter dem 24sten November 1847 und 19ten Januar 1848 eingezahlte 25 Thlr. und 25 Thlr. nebst 2 sgr. 1 pf. Zinsen,

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten und spätestens im Termine den 30sten März 1849, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Wiedersheim auf unserer Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an die Forderungen und Dokumente präkludirt, dieselben auch für mortifizirt erklärt und beziehungsweise gelöscht werden sollen. Stettin, den 28sten November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Haus, worin seit mehreren Jahren eine Seifsiederei und Lichtfabrik mit Erfolg betrieben worden, ist zu verkaufen oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dies. Blattes.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein mahagoni Chiffonière oder Wäschspind, eine Komode, ein Pfeilerspind, ein Nähtisch, neu und billig, sind zu verkaufen große Wollweberstraße No. 581.

Von einem benachbarten Gute erhalte ich

täglich frische feinste Tischbutter,

und offerire solche in ½ Pfund-Stücken, a 4 sgr.

C. W. Lüdke,

kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke No. 784.

Vier Arbeitspferde will ich billig verkaufen.

Carl Hirsch in Pommerensdorff.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Kl. Paradeplatz No. 493 ist die Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Näheres 1 Treppe hoch, beim Wirth.

Louisenstraße No. 749 ist die bel Etage, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör, vom 1sten April c. ab zu vermiethen.

Baumstraße No. 998 ist eine Hinterstube im zweiten Stock zu vermiethen, a 2 Thlr., mit Bett 3 Thlr.

Eine Stube mit Möbeln ist zu vermiethen Breitestraße No. 390.

Grünhof No. 4 b. ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch ein Stück Gartenland beigegeben werden. Das Nähere beim Wirth.

In der bel Etage des Hintergebäudes vom Hause Kuhstraße No. 288 wird eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller und Holzgelaß, am 1sten April d. J. zur anderweitigen Vermiethung an ruhige Miether frei.

Junkerstraße No. 1112—13 ist Stallung, Wagenremise und Futterboden, sowie auch eine Wohnung zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 3te Etage von 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 b. ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör in der vierten Etage zum 1sten April miethsfrei.

Gr. Paradeplatz No. 543 ist die zweite Etage, aus 6 Stuben nebst Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Stuben, Alkoven, heller Küche und sonst nöthigem Zubehör im Hause gr. Oderstraße No. 17, 3 Treppen hoch, ist zu Ostern a. c. zu vermiethen. In demselben Hause sind noch parterre und in anderen Etagen einzelne Zimmer sofort zur Vermiethung frei.

Gr. Wollweberstr. No. 566 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten April billig zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, sucht ein Unterkommen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wünscht zu Ostern d. J. ein Unterkommen. Zu erfragen Klosterhof No. 1153.

Zur Erlernung des Material- und Italiener-Waaren-Geschäfts findet zum 1sten April ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, ein Unterkommen. Näheres bei J. F. Kröfing.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Drei Pensionaire finden zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme. Herr Pastor Schünemann und Herr Bertin, Lehrer der franz. Sprache, Petrikirchenplatz No. 1182 a., werden gütigst Auskunft ertheilen.

Eine stille Familie sucht zu Michaelis d. J. in der Oberstadt eine freundliche Wohnung von 5 bis 6 Pièçen mit wirthschaftlichem Zubehör. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Es werden Pensionaire unter sehr annehmbaren Bedingungen angenommen, auch zugleich in der Musik und im Zeichnen unterrichtet Breitestraße No. 390.

Gründlicher Unterricht für Handlungs-Gehülfen und Lehrlinge, und solche, welche sich dem kaufmännischen Fache widmen wollen, in der doppelten und einfachen Buchführung, kaufm. Correspondenz, im kaufm. Rechnen und Schönschreiben wird ertheilt Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

Strohhut-Wäsche.

Stroh- und Bordürenhüte jeder Art werden auch in diesem Jahre wieder in bekannter Güte von mir nach den neuesten Façons modernisirt, gebleicht und garnirt und dafür die billigsten Preise berechnet. Für den Fall auch, daß Damen von außerhalb oder auch von hier die gründliche Erlernung der Strohwäsche wünschen, so bin ich nicht abgeneigt, Unterricht darin zu ertheilen, und wollen hierauf Reflektirende sich gefälligst bei mir melden, um das Nähere darüber zu besprechen.

J. Rattey,
Oberwiek No. 42, dem Salzspeicher gegenüber.

Zwei Pensionaire werden noch gewünscht Rosengarten No. 271.

5 Thaler Belohnung.

Am Donnerstag den 22sten Februar, Nachmittags 1½ Uhr, ist von hier nach Ziegenort ein lederner Reisekoffer, verschlossen, mit einer Messing-Platte, worauf der Name F. Jonas, gestohlen. Derselbe enthält: einen feinen blauen Holländ. Büffel-Ueberrock,
2 wollene Tücher, 1 schwarzen Castmir- und 1 carrirten Shawl,
1 schwarze Winter-Mütze,
1 neues Gesangbuch mit Goldschnitt, worauf der Name Flora Schultz,
1 kattunenes Hemde,
3 reine Chemisett-Kragen,
1 Kleider-Bürste,
ein Papier mit musikalischen Saiten.

Wer zur Wiedererlangung dieser Gegenstände verhilft, erhält obige Belohnung beim Gastwirth Pieper, am Bollwerk.